

## Aufrecht in aller Ohnmacht Predigt zu Jesaja 50, 4-9 –

Anmerkung: Schriftlesung ist Johannes 12, 12-19

Lied vor der Predigt: EG 13, 1-3 Tochter Zion

Liebe Gemeinde,

schon etwas **eigenartig**,  
dieses **Lied** heute an **Palmsonntag** zu singen.

Das gehört doch in die **Adventszeit!**

**Da** gehört diese Freude hin –

wenn wir die Ankunft des Gottessohnes erwarten,  
der uns die „*Tür zum schönen Paradies*“ aufschließt,  
und uns den Zugang zu einer **Welt** ermöglicht,  
in der **kein** Leid, **kein** Geschrei, **kein** Klagen mehr sein wird.

Aber doch nicht am Anfang der **Karwoche**,

wo wir doch schon das furchtbare Ende,  
dort an diesem **Folterbalgen** auf Golgatha, vor Augen haben!  
**Dort**, wo alle Hoffnungen zunichte gemacht wurden.

**Trotzdem**

– wie die Menschen **damals in Jerusalem** - ,

lasse auch **ich** mich gern

von den **Hosiannarufen** und dem Halleluja-Gesang **mitreißen**.

Befriedigen sie doch **viel** mehr meine **Wunschvorstellung** vom Leben  
als die Lieder vom großen **Schmerzensmann**.

Wie **sehr** wünsche ich mir doch,

dass **Glück** und **Liebe** auch **ohne** Tränen zu haben sind,

dass sich **Erfolg** auch **ohne** zähes **Ringeln** und **Rückschläge** einstellt,

dass die Idealfigur auch **ohne** mühsames **Verzichten** auf

das Stück Schokolade oder andere Köstlichkeiten zu erreichen ist,

dass mir **schon** noch weitere **40 Jahre** gegönnt sind,

aber **ohne** Abnehmen der Kräfte und ohne Krankheiten.

Im **Bild** gesprochen:

dass der **majestätische Berggipfel**

der mich über **alle** Niederungen des Lebens **hinausträgt**,

**ohne** schmerzende Muskeln und Blasen an den Füßen zu erklimmen wäre.

Und wenn ich **dann** ein Stück davon erlebe –

und das **tue** ich – Gott sei **Dank!** – immer **wieder**,

übersehe ich **gern** – wie auch die Massen damals in Jerusalem –

vor lauter Begeisterung die Zeichen,

die auch **jetzt** noch auf die **andere**, die **dunkle**, Seite des Lebens verweisen.  
**Wer** von den Jubelnden damals hat ihn denn bewusst **wahr**-genommen,  
den für einen **König** völlig **unangemessenen Esel**?  
**Wer** von ihnen hatte seine **Antennen** für die sich **da** schon  
ankündigende – im wahrsten Sinne des Wortes - **Durch-kreuzung**  
ihrer Hoffnungen und Erwartungen,  
die sie mit diesem Jesus von Nazareth verbanden.

Und auch **ich** –  
in Zeiten des **Glücks**, in Zeiten der **Kraft**, in Zeiten der **Liebe**,  
verschließe mich so **oft** vor der **anderen** Wirklichkeit des Lebens,  
will sie einfach nicht **wahrhaben** –  
nein, Krankheit, Unrecht, Arbeitsverlust und ähnliches,  
das passiert **anderen**, aber nicht **mir**.

Doch wer den Spuren **Jesu** folgen will,  
muss für einen **anderen** Weg bereit sein.  
Er macht sich selbst auf der **Höhe** des Triumphes **nichts** vor.  
Bei allem Jubel ist **er** sich völlig **klar**:  
dieses Hosianna, dieses **Gipfelerlebnis** ist nur zum **Preis**  
der **Lebenshingabe** zu haben.  
**Wirkliches, echtes, wahres** Leben  
kostet das **Leben**.

Und so **hebt** Jesus in diesem Augenblick auch nicht **ab**,  
lässt sich **nicht** von der Woge der Massenbewunderung  
zu Allmachtsphantasien und Illusionen hinreißen.  
Aber - er **dämpft** auch **nicht** die **Freude**  
im Sinne von „freut euch **nur** nicht zu **sehr**,  
das dicke **Ende** kommt schon **bald**“.

Im **Gegenteil**:

**Königlich aufrecht** sitzt er auf seinem **Esel**.

Wie er schon bei der **Hochzeit** in Kana in **vollen** Zügen **mitfeierte**,  
**genießt** er sicherlich auch **diesen** Moment der Freude und Begeisterung.

Aber **ebenso** aufrecht **steht** er dann auch - nur ein paar Tage später -  
sowohl vor dem Hohepriester als auch vor Pilatus.

„*Ja, ich bin's.*“ so seine Antwort

auf die Frage, ob er „Gottes Sohn“ sei

Ja, mein Leben trägt das **Siegel** des lebendigen **Gottes**,

an **mir** seht ihr,

wie **Gott** das Leben gedacht hat.

Nein, er weicht **nicht** zurück,

nimmt nichts von **dem** zurück,  
was er **gelebt** und **verkündigt** hat.  
Auch im Angesicht des **Todes**  
steht er **ein** für das **Leben**.

Und damit steht er **ganz** in der Tradition des *Gottesknechtes*,  
den der Prophet **Jesaja** in einem Lied besingt,  
das heute als **Predigttext** den **Ton** angibt.

Wir finden es **in Jesaja, Kapitel 50, Verse 4-7**.  
Der Abschnitt, der auch **Jochen Klepper**  
als Grundlage für das eingangs gesungene **Morgenlied** diente.

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben,  
wie sie Jünger haben,  
dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.  
Alle Morgen weckt er mir das Ohr,  
dass ich höre, wie Jünger hören.  
Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet.  
Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.  
Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen,  
und meine Wangen denen, die mich raufte.  
Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.  
Aber Gott der HERR hilft mir,  
darum werde ich nicht zuschanden.  
Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein;  
denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.  
Er ist nahe, der mich gerecht spricht;  
wer will mit mir rechten?  
Lasst uns zusammen vortreten!  
Wer will mein Recht anfechten?  
Der komme her zu mir!  
Siehe, Gott der HERR hilft mir;  
wer will mich verdammen?  
Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.*

Es ist **nicht** gesichert,  
ob der Begriff „*Gottesknecht*“ sich auf einen **einzelnen** Menschen bezieht,  
und der Prophet Jesaja sich damit vielleicht **selbst** beschreibt.  
Oder ob er **kollektiv** zu verstehen ist  
und damit der **leidvolle** Weg des **Volkes** Israels  
durch die Geschichte gedeutet wird.

**Sicher** ist aber,

dass die **ersten Christen** schon **bald**,  
das Leben und Sterben Jesu mit diesem Bild des Gottesknechtes gedeutet haben.

Ein **Geschlagener** und **Geschundener**,  
ein **hilflozes**, schwaches **Opfer**,  
das sich **nicht** wehrt,  
und sich seinem Schicksal einfach ergibt?  
**So** einer soll **uns** eine **Hilfe** sein,  
gar noch als **Vorbild** dienen?

Um **das** zu erkennen,  
müssen wir, liebe Gemeinde,  
wohl noch etwas **genauer** hinschauen.

Wenn ich nämlich genauer hinschaue bzw. hinhöre,  
dann sehe und höre ich nicht einfach nur ein wehrloses Opfer,  
das sein Schicksal stumm und ergeben hinnimmt.  
Dann begegne ich einem Menschen,  
der sich in seinem Leid, in seinem erlittenen Unrecht zwar nicht **wehrt**,  
nicht aggressiv und wild zurückschlägt,  
aber der immer noch der **Handelnde** bleibt,  
immer noch selbstbewusst aufrecht steht und „**ICH**“ sagen kann.  
„**Ich** bot meinen Rücken dar...  
**Ich** verbarg mein Angesicht nicht...  
Wer will mit mir rechten?  
Lasst uns zusammen vortreten!“  
Spricht so ein schwacher, gar resignierte,  
einfach seinem Schicksal Ergebener?  
Nein, hier spricht einer,  
der sogar **so** stark ist,  
dass er sein Ausgeliefertsein, seine Schwäche aktiv annehmen kann,  
weil er weiß:  
das ist jetzt mein Weg –  
und bevor ich ihn gezwungener Maßen gehe,  
gehe ich ihn mit eigenem Willen  
und gestalte ihn selbst,  
wo weit dies eben möglich ist.

Und genauso **aufrecht** und **selbstbestimmt** sehen wir auch **Jesus**  
vor den Hohepriester und Pilatus stehen.

Er **ist** und bleibt **Subjekt** –  
auch als wehr-loses Opfer.  
Er hat sich entschieden,

diesen Weg des Leidens zu gehen.

Nein, er hat das Leiden nicht **gesucht**,  
als ob das erst seinem Leben Sinn geben würde.  
Er wollte **leben** und sich **freuen** können wie alle anderen,  
aber als es nicht mehr aufzuhalten war,  
da hat er sich ihm ganz bewusst,  
mit ganzem Willen gestellt.

Nicht dass ihm das leicht gefallen wäre –  
im Gegenteil:  
Blut und Wasser hat ihn dieser Kampf  
- wahrscheinlich nicht erst dort im nächtlichen Garten - gekostet.  
**„Nicht wie ich will, sondern wie du willst!“**  
Die Tränen werden seine Stimme fast erstickt haben,  
aber dennoch hat er **aktiv** in den Weg eingestimmt,  
der ihm vom **Schicksal** – von **Gott** – auferlegt wurde.  
Selbst noch im **Sterben** können wir diese **Ich-Stärke** Jesu spüren,  
wenn er mit letzter Kraft sagt:  
*„Vater, **ICH** befehle meinen Geist in deine Hände“*,

So ist er bis zuletzt in **allem** hilf- und wehrlos **Ausgeliefertsein**  
immer noch **Regisseur** seines Lebens geblieben.

Welche Stärke wird doch in dieser Ohnmacht Jesu spürbar!

Liebe Gemeinde,  
wie sehr wir uns auch ein Leben  
ohne solch schier unerträglichen Zeiten  
von Krankheit, Schwäche, Ohnmacht wüssten,  
Leben, wirklich echtes, wahrhaftiges Leben,  
ist nur zum Preis der Lebenshingabe,  
eben der Hingabe an den Fluss des Lebens zu haben.  
Und da gibt es Strudel, die in die Tiefe ziehen,  
da gibt es Abstürze, die tief Ängste auslösen,  
da gibt es Widerstände, die unüberwinden scheinen,  
aber gerade dadurch gewinnt der Fluss auch seine Lebendigkeit,  
seine Einmaligkeit und Spannung.

Doch für diese **Aufgabe** der Lebenshingabe  
brauchen wir diese **Kraft** des **Gottesknechtes**,  
die in **Jesus** in **besonderer** Weise sichtbar wurde.  
Mit dieser Kraft will er auch **uns** befähigen,  
**weder** wild und aggressiv **dreinzuschlagen**,

wenn unsere Hoffnungen und Erwartungen durchkreuzt werden,  
**noch** uns resigniert und depressiv in unser Schicksal zu ergeben.  
Seine Lebenskraft will uns vielmehr dazu befähigen

**mutig** anzuerkennen:

so **ist** das Leben,  
nur **so** kann sich das Leben,  
wie es von Gott gedacht ist,  
**vollenden**.

Leiden, Krankheit, Tod –  
selbst Unrecht und Folter gehören dazu.  
Und seine Kraft will uns stark machen,  
uns dann dem Leben, wie immer es uns auch zugemutet wird,  
aktiv und selbstbewusst zu stellen.

Nicht nur **Paulus** hat dies erlebt.

Sonst hätte er die Worte des Auferstandenen nicht an uns weitergegeben,  
die uns dieses Jahr als Losung begleiten:

*„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“*

Ein anderes von tiefster Erfahrung durchdrungenes Wort,  
das von dieser Kraft spricht,

gibt uns **Dietrich Bonhoeffer** weiter:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag,  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Diese Kraft ließ ihn aktiven Widerstand leisten,  
gegen ein menschenverachtendes Regime tatkräftig aufstehen.  
Diese Kraft ließ ihn aber selbst noch als Todeskandidaten,  
als aller Widerstand gescheitert war,  
aufrecht und selbstbewusst mit seinen Wärtern reden.

Und noch viele andere mutige Menschen  
bezogen ihre Stärke von dieser Lebenskraft Christi.

So sollen auch wir seine Kraft in Anspruch nehmen,  
und die dunklen, aussichtslosen, ohnmächtigen Zeiten  
nicht nur **aushalten**, sondern **durchhalten**.

Dann können auch wir die Erfahrung machen:

wenn wir mit seiner Kraft das Schwere **aufrecht durchstehen** und **durchgehen**,  
dann setzt sich das Leben durch,

das auch durch den **Tod** nicht durchkreuzt werden kann.

Das ist der Kern der christlichen Osterbotschaft.

Mit dieser Botschaft im Herzen  
mögen wir uns aufrecht und mutig dem Leben stellen,  
wie immer es uns zugemutet wird.  
Und vielleicht wird uns ein Hosanna oder Halleluja  
ab und zu auch dann noch von den Lippen gehen,  
wenn unsere Lebensträume durchkreuzt werden,  
und die Dornen des Lebens schmerzhaft drücken.  
Vielleicht sehr vorsichtig und zittrig,  
aber hoffentlich aufrecht und trotz allem getröstet. AMEN